

# Hochschulen in der Schweiz = Hautes écoles en Suisse

Autor(en): **Stierlin, Henri**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 2: **Hochschulbauten in der Schweiz = Hautes écoles en Suisse**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berührt man das Hochschulproblem, stellt sich wieder einmal heraus, dass die Schweiz ein ungemein paradoxales Land ist. Ein Uneingeweihter sollte meinen, dass die Gesamtheit der Hochschulen – kantonal oder eidgenössisch – ein untrennbares Ganzes bilde. In der Tat ist bei Problemen in Planung und Programm kaum eine Unterscheidung möglich zwischen den chemischen oder physikalischen Instituten jeder Universität und denselben Fachbereichen an den ETH in Lausanne oder Zürich.

Dennoch gibt es keine Einheit. Die Untersuchung zu einer schweizerischen Hochschulpolitik von Professor Hochstrasser, im Vorwort zu diesem Heft, kann die ETH nicht umfassen, da sie nicht seiner Kompetenz unterstehen...

Allein diese Feststellung beweist, wie verwickelt die Mechanismen sind, die eine Prospektive in unserem Land charakterisieren. Man stelle sich a fortiori die

Schwierigkeiten vor, die ein Architekt überwinden muss, wenn er mit der Planung und dem Bau einer schweizerischen Hochschule beauftragt ist.

Dieses Heft präsentiert im ersten Teil zwei im Bau befindliche grosse Projekte: die ETH Zürich und Lausanne. Die erstere, unmittelbar vor der Fertigstellung – von der wir leider nicht die im Bau befindliche Phase des Architekten Max Ziegler vorstellen können – wirft schwerwiegende Probleme

auf, besonders seitens der Architekturstudenten; die zweite ist im wesentlichen noch im Zustand von Plänen und Modellen, ausgenommen einige Gebäude, die in Dorigny-Ecublens aus dem Erdboden wachsen.

Am selben Standort entsteht auch der waadtländische Hochschulkomplex, den der Architekt Guido Cocchi präsentiert. Sein Beitrag steht demjenigen von Professor Hochstrasser insofern nahe, als er die Grundsätze dieser Realisation vor allem in bezug auf Planung und Koordination darlegt.

In Genf zog das Gebäude der Uni II unsere Aufmerksamkeit auf sich; der Ausbau der Universitätsbibliothek Freiburg gestattet es uns, einen Sonderaspekt im Hochschulbau hervorzuheben.

Zum Abschluss finden Sie ein Porträt des Genfer Malers Jean Baier, von dem die Titelseite dieses Heftes stammt. *Henri Stierlin*  
(Übersetzung: B. Stephanus)

## Hochschulen in der Schweiz Hautes écoles en Suisse

Une fois de plus, lorsqu'on aborde le problème des hautes écoles, il s'avère que la Suisse est un pays hautement paradoxal. Toute personne non avertie, en effet, devra considérer que l'ensemble des hautes écoles – cantonales et fédérales – constitue un tout indissoluble. On voit mal comment opérer une distinction, dans les problèmes de planification et de programme, entre les instituts de chimie ou de physique de chaque université, et les mêmes domaines dépendant des Ecoles polytechniques fédérales de Lausanne ou de Zurich.

Or cette globalité n'existe pas. L'étude d'une politique des hautes écoles en Suisse qu'expose le professeur Hochstrasser, dans le préambule à ce numéro, ne peut englober les EPF, qui ne sont pas de sa compétence...

Cette seule constatation suffit à démontrer la complexité des mécanismes qui caractérisent la prospective dans notre pays. On imagine a fortiori les difficultés qui

doivent se présenter à l'architecte chargé de concevoir et d'édifier une école de niveau universitaire en Suisse.

Ce numéro présente, dans une première partie, deux grandes opérations actuellement en cours: les EPF de Zurich et Lausanne. La première presque achevée – et dont nous avons regretté de ne pouvoir présenter la phase actuellement en voie de terminaison, due à l'architecte Max Ziegler, et à laquelle sont attachés des problèmes aigus, en particulier de la part des

étudiants en architecture – et la seconde à l'état de plans et de maquettes essentiellement, hormis quelques bâtiments qui commencent à sortir de terre à Dorigny-Ecublens.

C'est dans le même site que commence également à s'ériger l'ensemble universitaire vaudois que présente l'architecte Guido Cocchi. Son propos rejoint celui du professeur Hochstrasser, puisque c'est essentiellement du point de vue de la planification et de la coordination qu'il expose les principes de cette réalisation.

A Genève, c'est le bâtiment de l'Uni II qui a retenu notre attention, alors qu'à Fribourg, c'est l'agrandissement de la Bibliothèque universitaire qui permet de souligner un aspect particulier de la construction dans le domaine des hautes écoles.

En conclusion, on trouvera un portrait du peintre genevois Jean Baier, auteur de la couverture de ce numéro. *Henri Stierlin*